stimmungsort der Reise nicht genannt worden sei, erhält sich in Paris das Gerücht, daß de Lasteyrie nach der Schweiz gereist sei, wo er mit dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Lugano zusammentreffen wolle.

Besserung der Wirtschaftslage. Nach den Angaben der Handels- und Gewerbekammer Berlin ist in der Wirtschaftslage eine leichte Besserung eingetreten. Auch im letzten Gebiete ist ein leichtes Zurückgehen der ungeheuren Arbeitslosigkeit festzustellen, doch steht es noch immer dahin, ob die Mietverträge mit ihren außerordentlichen Lasten eine volle Ingangbringung der Wirtschaft ermöglichen werden. Ueberall zeigt sich die Abhängigkeit der Privatwirtschaft von der Staatshand. Gelingt es, die Einnahmen der öffentlichen Haushalte zu steigern und ihre Ausgaben so zu vermindern, daß die Etats, insbesondere der Reichsetat balanziert werden können, so besteht Hoffnung, über die schwerste Krise des deutschen Vaterlandes seit dem Winter 1918/19 hinwegzukommen.

Der Beamtenabbau. Der Beamtenabbau wird in allen Reichs- und Staatsstellen mit Energie fortgesetzt. Am 2. Januar wurden bei der Reichspost weiteren rund 18000, bei der Reichseisenbahn 23000 Beamten, Hilfsbeamten und Angestellten zum 1. Februar gekündigt. Die Hauptämter des Reiches werden bis 1. April 25 Prozent der Beamtenschaft abbauen.

Beratungen des Fünfzehnerausschusses. In den geheimen Beratungen des Fünfzehner-Ausschusses wurde zu einer Verordnung des Reichsarbeitsministeriums über Art, Höhe und Dauer der Unterstützung für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter vom 24. Oktober 1923 ein Antrag angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, Jugendlichen bis zu 16 Jahren, die den Familienzuschlag der Erwerbslosenfürsorge erhalten, die Verpflichtung zur Ueberenahme von Arbeit, Besuch der Berufsschule usw. aufzuerlegen und den Familienzuschlag nicht in bar an die Jugendlichen selbst, sondern an den Haushaltungsvorstand zu zahlen oder in Form von Beköstigung den Jugendlichen zu gewähren.

Sozialdemokratischer Parteitag am 30. März. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat vorbehaltlich der Zustimmung des Parteiausschusses beschlossen, den Parteitag der sozialdemokratischen Partei auf den 30. März nach einer mitteldeutschen Stadt einzuberufen. Der Ort der Tagung ist noch nicht bestimmt.

Rückgang des deutsch-russischen Handels. Der in Moskau eingetroffene Chef der russischen Handelsvertretung in Berlin Stomonjakow erklärt, wie die Russische Telegraphen-Agentur meldet, Vertretern der Presse, daß der russisch-deutsche Handelsverkehr, der im Oktober 1923 seinen Höhepunkt erreicht habe, gegenwärtig im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise in Deutschland etwas zurückgegangen sei. Die russische Einfuhr habe eingeschränkt werden müssen. Auch die Nachfrage nach russischen Rohstoffen sei geringer geworden. Trotzdem bleibe Deutschland der größte Käufer für russisches Getreide. Im Jahre 1923 habe die Handelsvertretung nach Deutschland über 1 Million Tonnen Getreide verkauft. Der Gesamtumsatz der Handelsvertretung habe im Jahre 1923 180 Millionen Goldrubel betragen, wovon zwei Drittel auf die Ausfuhr und ein Drittel auf die Einfuhr entfallen. Die Zukunft der deutsch-russischen Handelsbeziehungen sei selbstverständlich aufs engste mit der Klärung der innen- und außenpolitischen Lage Deutschlands verknüpft. Aber auch davon abgesehen, werde Deutschland stets für den Handel Rußlands und für die russische Gesamtwirtschaft eine große Rolle spielen.

Ein russisch-amerikanischer Vertrag. Nach Meldung der Russischen Telegraphenagentur hat der Zentrosojus seinen ersten Vertrag mit einem nordamerikanischen Vertragspartner abgeschlossen. Der Vertrag kam mit der Internationalen Gesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen zustande, die den russischen Genossenschaften Kredit gewährt. Die Gesellschaft liefert Maschinen im Werte von etwa 5 Million Dollar. Die Bezahlung ist durch das bei der National City Bank in Neuyork hinterlegte Depot der alten russischen Genossenschaften in Höhe von 2½ Millionen Dollar sichergestellt.

Ernste innerpolitische Lage Rußlands. Der Kurs'n Beunruhigung und Besorgnis über den Zwist in der Kommunistischen Partei gibt das Zentralorgan der Partei, die „Prawda", Ausdruck, indem sie alle Kommunisten Moskaus aufruft, bei den in diesen Tagen in der Moskauer Gewerkschaften [illegible]

konferenz der Partei bevorstehenden Wahlen für die Erhaltung der Einheitlichkeit der Partei zu sorgen. Mit einem Zerfall der Partei brauche man zwar nicht zu rechnen, aber auch die von der Opposition aufgestellte Forderung nach proportionaler Vertretung im Komitee bedrohe die Einheitlichkeit des Moskauer Proletariats. Mit der Vertuschung des Ernstes der Lage sei der Parteisache nicht gedient und es gelte, das Verbot der Fraktionsbildung innerhalb der Kommunistenpartei mit allem Nachdruck durchzuführen.

Indien und Afghanistan. Die „Times" melden Donnerstag früh: Die Konfliktlage mit Afghanistan hat sich unerwartet verschärft. Das letzte englische Ultimatum an Afghanistan ist unbeantwortet gelassen worden. Die Kabinettssitzung am Mittwoch hat auf Antrag Curzons das Interessement Englands an den tatsächlichen Machtverhältnissen in Afghanistan beschlossen. Der vielleicht folgenschwere Beschluß ist auf Meldungen von dem Eintreffen einer Sondergesandtschaft der Sowjets in Kabul zurückzuführen. Die „Morning Post" meldet aus Bombay: Die indische Regierung verfügte am 1. Januar mitternachts die Nachrichtensperre über Truppenbewegungen in Nordindien. Die indische Presse, auch die nichtenglische, spricht von einer ernsten Bedrohung Indiens durch die Ladung verbrecherischer kommunistischer Propaganda.

Aus M[illegible] **Reuterbüro meldet:** Der Tankdampfer Merital [illegible] Tampico eingetroffen, nachdem er zuvor durch ein Kanonenboot der Aufständischen nach Veracruz gebracht und dort gezwungen worden war, 9000 Faß Rohöl an die Aufständischen für den Betrieb der Eisenbahnen auszuliefern.

Von Stadt und Land.

Aue, 4. Januar.

Von der großen Koalition in Sachsen.

Spaltung innerhalb der Sozialdemokratie.

Der Rechtsausschuß des sächsischen Landtags nahm in seiner Donnerstagssitzung mit den Stimmen der drei bürgerlichen Fraktionen, der Kommunisten und von drei radikalen Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion gegen fünf Stimmen der gemäßigten Sozialdemokraten den Antrag auf Auflösung des Landtages an. Damit ist aber noch keineswegs gesagt, daß die Auflösung des Landtages in der Plenarsitzung am Freitag erfolgt. Es ist vielleicht doch noch möglich, daß die Wahl des Ministerpräsidenten zustande kommt, da die Verhandlungen über die große Koalition dicht vor dem Abschluß stehen. — Besonders bemerkenswert ist die in der Rechtsausschußsitzung zum ersten Male zutage getretene Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion. Während die drei radikalen Ausschußmitglieder für die Landtagsauflösung stimmten, gaben die fünf gemäßigten Sozialdemokraten im Rechtsausschuß ihre Stimme dagegen ab. Die schon lange vorausgesehene Trennung der Sozialdemokratie in zwei Teile dürfte von Sachsen aus einen erheblichen Anstoß erhalten. Die Demokraten und die Deutsche Volkspartei werden mit allem Nachdruck darauf dringen, daß bis zur Plenarsitzung am Freitag die Verhandlungen über die große Koalition entweder im zustimmenden, oder im ablehnenden Sinne abgeschlossen werden. Aus diesem Grunde stimmten sie in der Rechtsausschußsitzung für die Landtagsauflösung, die dann auch am Freitag bestimmt kommen würde, falls eine große Koalition bis dahin nicht zustande käme.

Die voraussichtliche Zusammensetzung des Kabinetts.

Die „L. N. N." glauben folgende Namen für das zu bildende Kabinett schon jetzt nennen zu können: Ministerpräsident: Max Heldt (Soz.); Inneres: Max Müller, Chemnitz (Soz.); Arbeit: Otto Elsner, Dresden (Soz.); Wirtschaft: Alfred Fellisch (Soz.); Finanzen: Dr. Julius Dehne (Dem.); Justiz: Wilhelm Bünger (D. Vp.); Volksbildung: Dr. Fritz Kaiser (D. Vp.).

Nach einer anderen Meldung soll das Volksbildungsministerium Schultze (D. Vp.) übernehmen, Kaiser die Justiz, wobei Bünger wegfiele.

Erleichterungen für die Gemeindewahlen in Sachsen.

Der Militärbefehlshaber für den Wehrkreis 4, Generalleutnant Müller, erläßt unter dem 3. Januar 1924 folgende Verfügung:

Für die bevorstehenden Gemeindewahlen im Freistaat Sachsen bestimme ich hinsichtlich der Wahlbeteiligung sämtlicher Parteien folgendes:

1. Auch den Mitgliedern der Parteien, deren Organisationen und Einrichtungen verboten sind, ist es gestattet Wahlorganisationen (Vereinigungen, Ausschüsse usw.) zu bilden. Sie müssen sich ausdrücklich als solche bezeichnen und dürfen sich lediglich mit der Vorbereitung und Durchführung der Wahl befassen.

2. In Abänderung meiner Verordnungen über Genehmigung von Versammlungen sind Wahlversammlungen sämtlicher Parteien nicht genehmigungspflichtig. Sie sind aber mindestens 48 Stunden vorher bei der zuständigen Amtshauptmannschaft oder den Polizeibehörden der Städte mit revidierter Städteordnung anzumelden.

3. Aus Anlaß der Wahlen herausgegebene Flugblätter, Handzettel, Wahlzeitungen und ähnliche Kundgebungen bedürfen vor ihrer Veröffentlichung und Verbreitung der Genehmigung der unter 2. genannten Behörden.

4. Eine Bestätigung der Parteien, deren Organisationen und Einrichtungen vom Verbot betroffen sind, aus Anlaß der Wahlen, z. B. in Wahlversammlungen und durch Herausgabe von Flugblättern darf nur von den unter Punkt 1 erwähnten Wahlorganisationen ausgehen.

5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft und erlischt mit der Beendigung der Wahlhandlung.

Einspruch der Handelskammer Plauen gegen die sächsische Notverordnung über die Erhebung der Gewerbesteuer und die Einführung einer Arbeitgeberabgabe.

Bekanntlich hat die sächsische Regierung kürzlich eine Notverordnung erlassen, worin sie die Weiterführung der mit Ende v. J. in Wegfall gekommenen Reichsbetriebssteuer (Arbeitgeber-Abgabe) als Landessteuer, ferner eine ganz beträchtliche Erhöhung der Gewerbesteuer verfügt hat. Künftig sind an Gewerbesteuern 5 Goldmark für je 1000 Mark der bei der Veranlagung festgesetzten Steuer des Rechnungsjahres 1923 zu leisten. Die Heraufsetzung der Gewerbesteuer ist derart ungeheuerlich, daß die Mehrzahl der Betriebe ohne ganz erhebliche Einbußen überhaupt nicht mehr in der Lage sein wird, diese Steuerbeträge aufzubringen.

Eine in dem Ausmaß erhobene Gewerbesteuer geht weit über die finanzielle Leistungsfähigkeit der Unternehmungen hinaus und muß unbedingt zu Betriebsstillegungen und Arbeiterentlassungen führen. Im Hinblick auf die ruinösen Auswirkungen der Steuernotverordnung auf das gesamte sächsische Wirtschaftsleben hat die Handelskammer Plauen Veranlassung genommen, sofort bei Bekanntwerden der Steuerpläne hiergegen mit allem Nachdruck an zuständiger Stelle Protest zu erheben, und sie ist neuerdings auf Grund zahlreicher bei ihr eingelaufener Beschwerden nochmals nach verschiedenen Seiten hin vorstellig geworden. Hoffentlich gelingt es, bei den bevorstehenden Landtagsverhandlungen die großen Gefahren, die die Notverordnung für Industrie und Handel in sich birgt, abzuwenden.

Die Präsidenten des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums wieder im Dienst. Bekanntlich hatte die Sächsische Regierung auf Grund des sächsischen Altersgrenzengesetzes die Pensionierung des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums verfügt. Nachdem das Reichsgericht entschieden hat, daß die Anwendung des genannten sächsischen Gesetzes auf die Mitglieder des Landeskonsistoriums mit Artikel 173 der Reichsverfassung nicht vereinbar ist, haben Präsident D. Dr. Böhme und Vizepräsident D. Ihmels mit Beginn des neuen Jahres ihre Amtsgeschäfte wieder übernommen. Artikel 173 bestimmt, daß bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes die bisherigen auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Staatslei-

Carsten Curator.

Novelle von Theodor Storm.

(11. Fortsetzung.)

Was sie ihm gegeben hatte, war der Brief eines Heimwehkranken. „Ich lange nicht hier!" schrieb Heinrich: „ich muß nach Hause; und wenn du bei mir bleiben willst du, Anna, mein ganzes Leben lang, dann werde ich gut sein, dann wird alles gut werden."

Der Brief war auf den Tisch gefallen; Carsten hatte mit beiden Armen das Mädchen zu sich herabgezogen. „Mein Kind, mein liebes Kind," flüsterte er ihr zu, während unaufhörlich Tränen aus seinen Augen quollen, „ja, bleibe bei ihm, verlaß ihn nicht; er war ja doch ein so guter kleiner Junge!"

Aber plötzlich, wie von einem inneren Schrecken getrieben drückte er sie wieder von sich. „Hast du es bedacht, Anna?" sagte er; — „ich könnte dir nicht raten, meines Sohnes Frau zu werden."

Ein leichtes Zucken flog über das Gesicht des Mädchens, während der alte Mann mit geschlossenen Lippen vor ihr saß. Ein paarmal nickte sie ihm zu: „Ja, Ohm," sagte sie dann, „ich weiß wohl, er ist nicht der Bedachteste, sonst hättet Ihr in keine Sorgen; aber was damals vor Jahren hier geschah, Ihr sagtet selbst einmal, Ohm, es war ein dalber Bubenstreich; und wenn er auch den Ersatz noch nicht geleistet hat, so etwas ist doch nicht mehr vorgekommen."

Carsten erwiderte nichts. Unwillkürlich gingen seine Blicke nach dem Ofen, worin die Fetzen jener Briefe lagen. — Wenn er sie jetzt hervorholte! Wenn er vor ihren Augen sie jetzt wieder Stück für Stück zusammenfügte — weder Anna noch Brigitte wußten von diesen Dingen.

Seine Tränen waren versiegt; aber er nahm sein Schnupftuch, um sich die hervorbrechenden Schweißperlen von der Stirn zu trocknen. Er versuchte zu sprechen; aber die Worte wollten nicht über seine Lippen.

Das schöne, blonde Mädchen stand wieder aufgerichtet vor ihm; mit steigender Angst suchte sie die Gedanken von seinem stummen Antlitz abzulesen.

„Ohm Ohm!" rief sie, „Was ist geschehen? Ihr waret so still und sorgenvoll die letzte Zeit!" — Aber als er wie flehend zu ihr aufblickte, da strich sie mit der Hand ihm die gefurchte Wange. „Nein, sorget Euch nur nicht so sehr: nehmt mich getrost zur Tochter an: Ihr sollet sehen, was eine gute Frau vermag!"

Und als er jetzt in ihre jungen, mutigen Augen blickte, da vermochte er das Wort nicht mehr hervorzubringen, vor dem mit einem Schlag seines Kindes Glück verschwinden konnte.

Plötzlich ergriff Anna, die einen Blick durch das Fenster getan hatte, seine Hände. „Da kommt der Herr Jaspers!" sagte sie. „Nicht so? Ihr macht nun alles richtig?" Und ohne eine Antwort abzuwarten, ging sie rasch zur Tür hinaus.

Da wurde ihm die Zunge frei. „Anna, Anna!" rief er; wie ein Hilferuf brach es aus seinem Munde. Aber sie hörte es nicht mehr; statt ihrer schob sich Herrn Jaspers' Auchbierficke durch die Stubentür, und mit ihm hinein drängten sich wieder die schmeichelnden Zukunftsbilder und halfen, unbekümmert um das Dunkel hinter ihnen, den Handel abzuschließen.

* * *

Mit dem Eckhause an der anderen Seite der Twiete beginnt vom Hafenplatz nach Osten zu die Krämerstraße deren gegenüberliegende Häuserreihe, am Markt vorüber, sich in der langen Süderstraße fortsetzt. Dort, in einem geräumigen Hause, wohnten Heinrich und Anna. Vor dem Laden auf dem geräumigen Hausflur wimmelte es an den Markttagen jetzt wieder von einkaufenden Bauern und Anna hatte dann vollauf zu tun, die Gewichtigeren von ihnen in die Stube zu nötigen zu bewirten und zu unterhalten; denn das gewandte und anmutige Wesen ihres Mannes hatte die Kundschaft nicht nur zurückgebracht, sondern auch vermehrt.

Carsten konnte es sich nicht versagen, täglich einmal bei seinen Kindern vorzugucken. Von dem Hafenplatze dort, wo die Schleuse nach Osten zu die Häuserreihe unterbricht, führte ein anmutiger Fußweg hinter den Gärten jener Straßen, auf welchem man derzeit zu einer bestimmten Vormittagsstunde ihn unfehlbar wandern sehen konnte. Aber er gönnte sich Weile; gestützt auf seinen treuen Bambus, stand er oftmals im Schatten der hohen Gartenhecken und schaute nach der anderen Seite auf die Wiesen, durch welche der Meerstrom sich ins grüne Land hinausdrängt; jetzt zwar gebändigt durch die Schleuse im Herbst oder Winter aber auch wohl darüber hinstürzend, die Wiesen überschwemmend und die Gärten arg verwüstend. — Bei solchen Gedanken kamen Stock und Beine des Alten wieder in Bewegung; er mußte sogleich doch Anna warnen, daß sie zum Oktober ihre schönen Sellerie zeitig aus der Erde nehme. Hatte er dann das Lattenpförtchen zu Annas Garten erreicht so kam die hohe Frauengestalt ihm meistens auf dem langen Steige schon entgegen; ja, als es zum zweiten Male Sommer wurde, kam sie nicht allein; sie trug einen Knaben auf ihrem Arm, der ihr eigen und der auf den Namen seines Vaters getauft war. Und wie gut ihr das mütterliche Wesen ließ, wenn sie, die frische Wange an die ihres Kindes lehnend, leise singend den Garten hinabschritt! Selbst Carsten hatte auf diesen Gängen jetzt Gesellschaft; denn durch das Kind war, trotz ihrer vorgeschrittenen Altersschwäche, auch Brigitte in Bewegung gebracht. Unten am Pförtchen schon, wenn drüben kaum die junge Frau mit dem Kinde aus den Bäumen trat, riefen die alten Geschwister den beiden zärtliche Worte zu. Brigitte nickte, und Carsten winkte grüßend mit seinem Bambusrohr, und wenn sie endlich nahe gekommen waren, so konnte Brigitte an dem Anblick des Kindes, Carsten noch mehr an dem der Mutter sich kaum ersättigen.

(Fortsetzung folgt.)